

Michael Grütering

GRÜSSAUER KREUZWEG

Michael Grütering

GRÜSSAUER KREUZWEG

Liegnitz 2020

© Michael Grütering 2020

ISBN 978-83-64013-71-3

Foto
Przemysław Groński

Verlag
Diecezjalne Centrum Edukacyjne w Legnicy
centrum@diecezja.legnica.pl
www.centrum.diecezja.legnica.pl

Druck
Usługi Poligraficzne Kokot vel Kokociński
Nowa Osada 21
57-400 Nowa Ruda

VORWORT

„Den Kreuzweg gehen“ hatte für die Gläubigen früherer Jahre einen hohen Stellenwert. Für sich selbst oder für jemanden aus der Familie oder auch für ein besonderes Anliegen beteten die Menschen an den einzelnen Stationen. In Gedanken gingen sie dabei den Weg Jesu von der Verurteilung bis zur Grablegung mit und verbanden ihre eigene Lebenssituation mit der Leiderfahrung Jesu.

In Grüssau haben die Zisterzienser unter Abt Bernhard Rosa einen solchen Kreuzweg geschaffen, der von der Verabschiedung Jesu von seiner Mutter über mehrere Ereignisse hinweg bis zu seiner Grablegung reicht. Insgesamt gibt es 33 Stationen des großen Grüssauer Kreuzweges. Nicht alle sind aus den Texten der heiligen Schrift genommen. Einen Teil hat auch die fromme Überlieferung dazu getan. Anlass dazu war die Sehnsucht der Menschen, das eigene Leben wiederzufinden.

Abt Bernhard Rosa hat das Ziel verfolgt, dass auch die Armen seiner Umgebung zu den heiligen Stätten kommen können. Sie mussten nicht ins heilige Land wallfahren, sie konnten allen Gewinn aus dem Besuch im Ziedertal ziehen. Deshalb schuf er die Basilika Marien Gnaden, die Josefs Basilika, den Annenweg mit der Anna-Kapelle, Bethlehem und den großen Kreuzweg.

Der Autor des Textes, ein Freund Grüssaus, hat zu jeder der Stationen einen biblischen Text ausgewählt und eine kurze Interpretation des Geschehens geschrieben. In den Anmerkungen wird darüber hinaus eine Fülle von Informationen für diejenigen gegeben, die mehr historisch interessiert sind. So ist dieser Text sowohl für den betrachtenden Beter als auch für den interessierten Besucher mit Gewinn zu lesen.

Die Fotos des Heftes aus der Hand von Przemysław Groński bieten für die Erinnerung zuhause immer noch einen guten Eindruck von der Schönheit und der Frömmigkeit, für die Kloster Grüssau und das Ensemble der Heiligtümer stehen.

Dem Beter und Besucher bin ich im Gebet verbunden,

† Zbigniew Kiernikowski
Bischof von Liegnitz

Liegnitz, in der Fastenzeit 2020

GROSSER GRÜSSAUER KREUZWEG¹

Unser Herr Jesus Christus hat in seinen Erdentagen für die Menschen sein Leben eingesetzt. Er hat bei seinen Begegnungen mit den Menschen im Land jeweils Mut zugesprochen. Er handelte so, obwohl er selbst an sich erfahren musste, dass Menschen nicht mitleidig sondern brutal mit ihm umgingen. Bilder und Texte des Großen Grüssauer Kreuzweges verlassen die übliche Anzahl von vierzehn² Stationen der Begegnungen. Der Kreuzweg in Jerusalem ist ja in sich auch nur eine theologische Hilfe³, um dem Geschehen der Passion durch die Straßen der Stadt folgen zu können. Im Mittelalter hat es ja auch Versuche gegeben, nicht nur den genauen Weg zu rekonstruieren, sondern so textgetreu wie nur möglich dem Evangelium zu folgen. Die Anzahl der einzelnen Stationen wurde als variabel⁴ betrachtet und bis zu neunundvierzig einzelnen Stationen wuchs der Kreuzweg an. Der große Grüssauer Kreuzweg weist 33 Stationen auf, für jedes Lebensjahr Jesu eine Station.

Für den Beter war es aber genauso klar, dass er mit den Schritten, die er durch die Straßen der Stadt Jerusalem lenkte oder durch die Kirche, dem Abbild des himmlischen Jerusalem auf dieser Erde, den Spuren des Herrn folgte. Der Weg Jesu durch Jerusalem war der Weg des Heiles für die Menschen; der Herr brachte ein für alle Mal das Gehorsamsopfer⁵,

¹ Unter Abt Bernhard Rosa (†1. November 1696) erschien das Grüssauer Kreuzwegbuch mit dem verkürzten Titel *Schmerzhafter Lieb- und Creutz-Weeg, welchen auff Erden ... Christus Jesus ... auf dem Calvari-Berg am Creutz erwählt zu sterben*. Gedruckt 1682 durch Andreas Pega in Glatz. Neuauflagen des Buches erschienen bis 1753 in Neisse. Die Glatzter Ausgabe ist unter der Signatur 383482 in der Universitätsbibliothek in Breslau erhalten.

² Die Anzahl von 14 Stationen hat sich allgemein eingebürgert, weil damit zweimal die Siebenzahl aus der Schöpfungserzählung aufgegriffen wird. Mit dem Leidensweg Jesu beginnt die neue Schöpfung. In moderner Zeit ist oft dem Kreuzweg eine 15. Station angefügt worden. Das leere Grab oder auch die Auferstehung sollte der Höhepunkt sein.

³ Bereits seit dem 14. Jahrhundert haben die Franziskaner die Pilger in Jerusalem den Weg von der Verurteilung zur Hinrichtungsstätte geführt. Der Brauch ist geblieben, auch wenn die Straßenführung und das Niveau des Pflasters gegenüber früher verändert wurden. Der Wunsch, sich Jesus auf seinem Leidensweg nahe zu wissen, hat zu den Nachbildungen des Kreuzweges geführt.

⁴ Papst Clemens XII. legte 1731 die Anzahl von 14 Stationen fest.

⁵ Gott hat keine Freude am Leiden Jesu. Der unbedingte Gehorsam Jesu gegenüber Gott korrigiert den Sündenfall der Menschen. Paulus schreibt: „Also denn: Wie (es) durch Einen Fehltritt für alle Menschen zur Verurteilung kam, so auch durch Eine Rechtfertigungstat für alle Menschen zur Rechtfertigung (zum) Leben. Wie nämlich durch den Ungehorsam

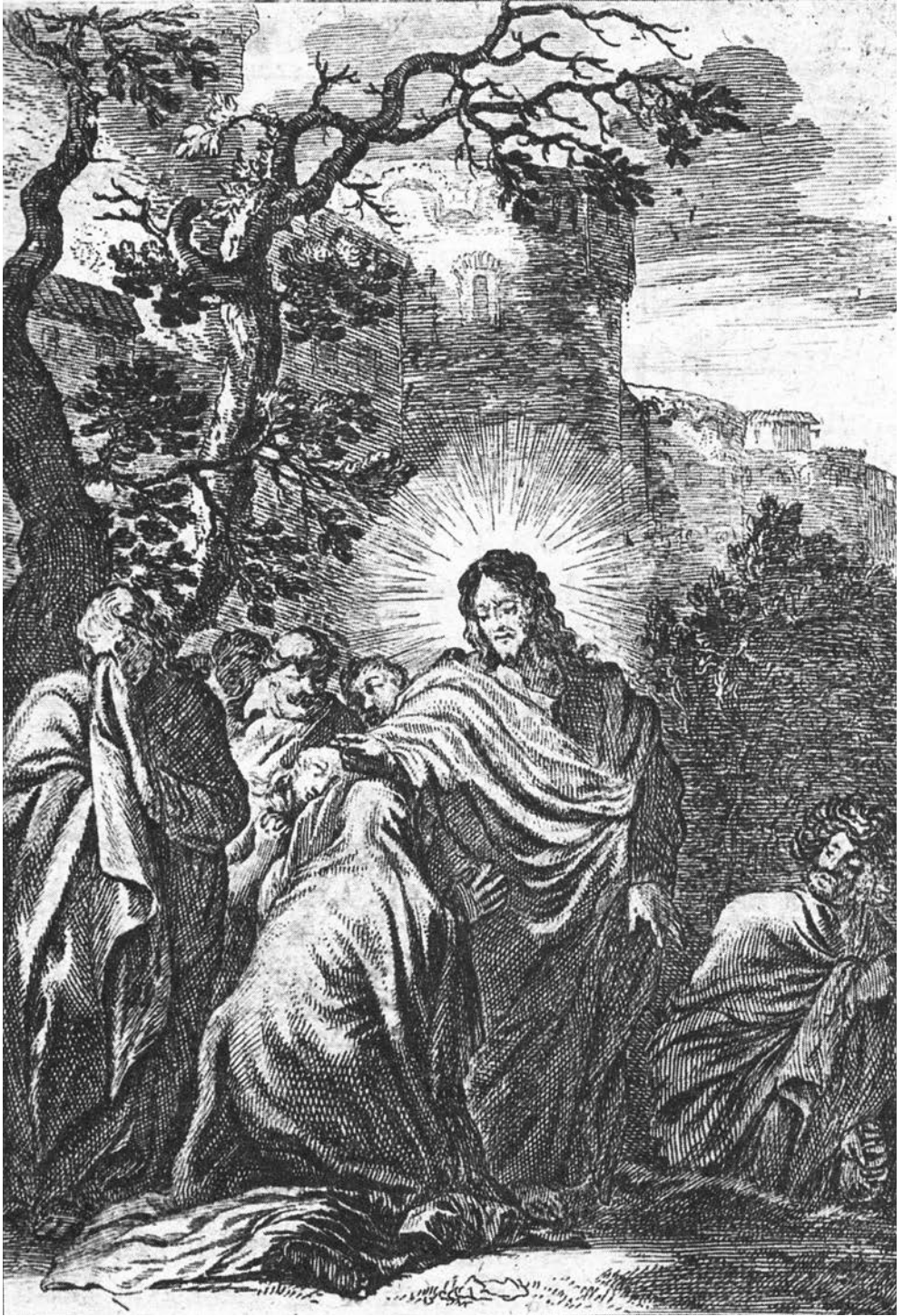
dass Gott sich ausersehen. Wer nun mit Jesus diesen Weg zurücklegt, der ist in das Geschehen miteinbezogen. Was Jesus auf seinem letzten Weg bewegt und was er tut, das vollzieht er gleichsam an den Teilnehmern des heutigen Kreuzweges. Deshalb sind die Begegnungen auf dem Weg mit Jesus wie reale Begegnungen.

Wer den heutigen Taumel in der Altstadt von Jerusalem vor Augen hat, der wird sich möglicherweise fragen, wo denn dort Begegnungen stattfinden können. Aber ist das nicht die Frage für jede andere Stadt auch? Begegnen wir, selbst wenn wir uns Christen nennen, wirklich Christus? Treffen wir ihn auf den Straßen unserer Stadt, bei unserem Leben oder nur in der Kirche?

Unser Herr Jesus Christus wollte nicht eine historische Größe sein, mit der wir Menschen des 21. Jahrhunderts nichts gemeinsam haben, er wollte mitten unter den Menschen aller Zeiten sein, ihnen allen begegnen. Deshalb hat er in seinen Erdentagen alle Menschen unterschiedlicher Art getroffen und hat ihnen Heil widerfahren lassen. Solches Heil wird er heute beim Lesen oder Beten auch uns widerfahren lassen. Machen wir uns nur mit ihm auf den Weg durch Jerusalem oder das Abbild des Kreuzweges in den Landschaften, Kirchen und Kapellen.

des einen Menschen (Adam) die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden durch den Gehorsam des Einen (Jesus) die Vielen zu Gerechten werden.“ (Röm 5,18-19)

GRÜSSAUER KREUZWEG



1. Station

JESUS NIMMT ABSCHIED VON DER MUTTER⁶

Und nachdem er Nazaret⁷ verlassen hatte, kam er und ward wohnhaft in Kafarnaum⁸ am See, in den Gebieten Sebulons und Naftalis⁹, damit erfüllt werde das durch den Propheten¹⁰ Gesprochene, der sagt: Land Sebulon, Land Naftali, zum See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Völker: Das Volk, das im Finstern sitzt, sah ein gewaltiges Licht. Und die in Todes Land und Schatten sitzen: Ein Licht ging ihnen auf. (Mt 4,13-16)¹¹

Alle Eltern erziehen ihre Kinder auf den Abschied hin, sie sollen selbständig werden. Wenn es dann aber soweit ist, verspüren alle Eltern Schmerz über die Trennung. Die tägliche Sorge um das Wohlergehen des Kindes verändert sich zu dem Wissen, dass solch ein Abschied nicht allein räumliche Trennung bedeutet sondern auch Verlust. Hier geht mit der Trennung auch das Wissen einher, dass der Sohn jetzt nicht weiter als Schutz für die Mutter eintreten kann. Maria steht jetzt alleine. Ihre Gedanken begleiten den Sohn auf den Wegen. Was wird ihm widerfahren?

Gedenken wir unserer Eltern.

⁶ Bei dem Abschied, der im Text des Evangeliums nicht beschrieben ist, wird allein die Mutter erwähnt. Das ist den außerbiblichen Evangelien geschuldet. Dort ist vom Tod Josefs berichtet, so dass Maria als Witwe zurückbleibt. In den außerbiblichen Evangelien hat auch der Gedanke seinen Ursprung, dass Jesus von Josef das Handwerk des Zimmermanns gelernt habe. Übersetzt man aber den griechischen Begriff ‚tektoon‘ mit Baumeister, dann muss ein solcher Handwerker oft von zu Hause entfernt arbeiten. Geht man aber von Zimmermann aus, dann ergibt sich die Häuslichkeit von alleine. Somit wird eine rührende Szene aus diesem Abschied. Für Jesus bedeutet es ein „Gehen zum Tod.“

⁷ Nazaret war ein unbedeutendes Dorf in Galiläa. Nach der Rückkehr aus dem Exil nach 539 v.Chr. haben fromme Juden das Dorf gegründet und ihm in Erwartung des Messias den Namen „Sprossdorf“ (Spross aus der Wurzel Jesse) gegeben.

⁸ Kafarnaum lebte damals von der Fischindustrie und dem Handel.

⁹ Die Siedlungsgebiete der israelitischen Stämme Sebulon und Naftali waren im Norden des Landes, im Grenzgebiet zu den heidnischen Völkern. Mit der Eroberung durch die Assyrer 722/720 v.Chr. ging das Nordreich Israel unter, die ursprünglich jüdische Bevölkerung assimilierte sich mit der heidnischen.

¹⁰ Jes 8,23.

¹¹ Die hier zitierten Texte der Heiligen Schrift sind der Übersetzung von Fridolin Stier entnommen. Es handelt sich dabei um eine als Studienausgabe veröffentlichte Übertragung des Neuen Testaments, erschienen 1989 in München.



2. Station

JESUS WÄSCHT DEN JÜNGERN DIE FÜSSE¹²

Als¹³ er nun ihre Füße gewaschen, seine Obergewänder genommen und sich abermals niedergelassen hatte, sprach er zu ihnen: Erkennt ihr, was ich euch getan habe? Ihr ruft mich *Lehrer* und *Herr*, und sagt es zu Recht. Ich bin es. Wenn nun ich eure Füße gewaschen – ich: der Herr und Lehrer – so schuldet auch ihr, einander die Füße zu waschen. Denn: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan. (Joh 13,12-15)

Vorgesetzte und Mitarbeiter haben eine eingespielte Weise, miteinander umzugehen. Jeder kennt seinen Platz. Hier handelt Jesus völlig außerhalb jeder Vorstellung. Fußwaschung ist Knechtsarbeit nicht Herrenarbeit. Jesus macht die Jünger „tischfähig“. Und dann verlangt er auch noch, dass seine Jünger sich ebenso verhalten sollten. Ein Rollentausch verändert die Perspektive und lehrt alle Dinge neu zu sehen. Jedes Unternehmen gewinnt dadurch. Der Manager, der sich in den Aufgaben der Mitarbeiter zurecht finden kann und die Mitarbeiter wertschätzt, der gibt ein gutes Vorbild ab. Jeder Bischof, der den Arbeitsaufwand der ehrenamtlichen Frauen und Männer zu schätzen weiß, hat in diesem Jesus sein Vorbild.

Gedenken wir unserer Vorgesetzten.

¹² Wer nur mit Sandalen bekleidet durch den Straßenstaub geht, der würde im Haus des Gastgebers Schmutz eintragen. So ist es für beide – Gastgeber und Gast – eine erste Pflicht, die Füße zu waschen. (vgl. Gen 18,4 und 1 Sam 25,4)

¹³ Der Evangelist Johannes berichtet nicht die Einsetzung der Eucharistie. Stattdessen erzählt er im Zusammenhang mit dem Ostermahl das Geschehen der Fußwaschung.



3. Station

JESUS STIFTET DIE EUCHARISTIE¹⁴

Ich habe nämlich vom Herrn her überkommen, was ich auch euch überliefert: In der Nacht, da er ausgeliefert wurde, nahm der Herr Jesus das Brot, sagte Dank, brach es und sprach: Das ist mein Leib für euch – das tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auch den Becher nach dem Mahl – sagend: Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut. Das tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn: Sooft ihr dieses Brot esst und den Becher trinkt, kündigt ihr den Tod des Herrn an – bis er kommt. (1 Kor 11,23-26)

Jeder jüdische Hausvater nimmt zu Beginn des Sabbatessens¹⁵ das Brot und teilt es an die Anwesenden aus. Er nimmt einen Becher mit Wein und teilt ihn aus. So stiftet er die Tischgemeinschaft. Das Neue bei Jesus ist, dass er dies mit seinem Andenken verbindet. Seinen Tod nimmt er vorweg und verschenkt sich ganz. Er will ganz und gar zu den Menschen kommen. Dazu verwendet er die feste und flüssige Nahrung schlechthin.

Bei der Feier des jüdischen Pessachfestes erklärt der Hausvater: Diese Nacht ist so anders als andere Nächte, weil Gott, unser Gott uns heute¹⁶ aus Ägypten heraus geführt hat. Über Zeit und Raum hinweg verbindet sich Gott mit dem Volk Israel, dem ersten Volk und dem neuen Volk Israel.

Gedenken wir des Volkes Israel.

¹⁴ Die Ausgrabungen in Jerusalem zeigen ein Epitaph als Grab des David auf dem Zionberg. Die Wand hinter dem Epitaph erscheint wie die Apsis einer frühen Kirche. Über diesem Gebäude wurde in der Kreuzfahrerzeit ein Saal errichtet, der heute als Abendmahlssaal gezeigt wird. Christus ist der neue David. Sein Lied klingt bis an die Grenzen der Erde.

¹⁵ Am Abend des Freitags geht der Familienvater zumindest mit den Söhnen des Hauses zur Synagoge. Daheim bereitet die Mutter das festliche Essen vor. Hier wird der Zusammenhang zwischen dem Gebetsort und der Wohnstätte der Familie sichtbar. Wenn der Vater wieder zuhause ist, dann geht der Gottesdienst weiter, Sie zündet die Kerzen an, Er spricht den Segen und verteilt das Brot und den Wein an die Mitfeiernden.

¹⁶ Die Gegenwartsform zeigt an, dass die Feiernden sich als Befreite erfahren. Es ist eben nicht Historienerzählung sondern wiederholte eigene Erfahrung.



4. Station

JESUS REICHT DEN APOSTELN DIE EUCHARISTIE

Während sie nun aßen, nahm Jesus Brot und sprach die Preisung, brach es und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst! Das ist mein Leib. Und er nahm einen Becher und sprach den Dank, gab ihnen und sagte: Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut des Bundes¹⁷, das für viele¹⁸ vergossen wird zum Nachlass der Sünden. (Mt 26,26-28)

Blutsbrüderschaft ist etwas unendlich Wichtiges. Keine Zugehörigkeit zu einem Club oder Verein kann das bieten. Nicht einmal eine Familie, in die man hinein geboren wird, kann solch eine Bindung aufweisen. Der Herr wird nicht wortbrüchig in seiner Zusage, auch wenn Menschen ihn wieder verlassen. So zu einem Vertrauten Jesu zu werden – seinem Jünger oder seiner Jüngerin, das ist unendlich wertvoll.

Gedenken wir der christlichen Kirchen, mit denen wir noch keine eucharistische Gemeinschaft haben.

¹⁷ In den Erzählungen des Ersten Testaments wird ein Bundesschluss immer mit einem Tieropfer in Verbindung gebracht. Das Blut des Opfers bedeutet, dass die Vertragspartner bei Verletzung des Bundes ihr Blut ebenso vergießen werden. Mit dieser Handlung deutet Jesus dann seinen Tod am folgenden Tag an.

¹⁸ Um den Begriff „Viele“ gibt es große theologische Auseinandersetzungen. Das Angebot vergebender Gnade richtet Gott ja an alle Menschen unterschiedslos. Dennoch können die Menschen in ihrer Wahlfreiheit sich bewusst davon ausschließen. So werden es dann viele, nicht alle, die den Weg zum Heil annehmen.



5. Station

JESU GEBET AM ÖLBERG

Darauf geht Jesus mit ihnen zu einem Landgut, Getsemani genannt. Und er sagt zu den Jüngern: Setzt euch hier, während ich dorthin gehe und bete. Petrus aber und die beiden Söhne des Zebedäus nahm er mit. Und er fing an, sich zu betrüben und zu verzagen. Darauf sagt er zu ihnen: Betrübnis ist mein Leben bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir! Und ein kleines Stück weitergegangen, fiel er auf sein Gesicht, betete und sagte: Mein Vater! Wenn es möglich ist, gehe dieser Becher an mir vorüber. Jedoch nicht wie ich, sondern wie du willst. (Mt 26,36-39)

Ein Tagträumer war Jesus wohl nicht. Er konnte sehen, dass die Vollendung seines Weges bevorstand. Das ist der Grund, dass er nach dem Abendmahl aus der Stadt heraus geht¹⁹. Bei Lazarus, Martha und Maria, seinen Freunden auf dem Land, fühlt er sich sicherer. Unterwegs drängt es ihn zu beten. Seine Lebensangst ist begründet. Seine Jünger Petrus, Johannes und Jakobus aber schlafen. Wie diese Drei Zeugen der Verherrlichung auf dem Berg Tabor waren, so sind sie nun Zeugen der Todesangst Jesu. Aber sie schlafen.

Wie oft verschlafen wir die Ängste der Menschen in unserer Nähe. Wir sind mit uns beschäftigt, mit unserer Schwachheit und können die Augen nicht offen halten.

Gedenken wir der Menschen, die um eine Entscheidung ringen.

¹⁹ Neben der Kirche St. Petrus in Gallicantu in Jerusalem werden die Stufen, die vom Zionsberg hinab führen zum Garten Gethsemane noch heute gezeigt.



6. Station

JUDAS VERRÄT JESUS

Als Judas, der ihn ausgeliefert hatte, daraufhin sah, dass er verurteilt war, reute es ihn. Und er wandte sich mit den dreißig Silberlingen²⁰ zu den Hohenpriestern und Ältesten und sagte: Gesündigt habe ich; unschuldig Blut habe ich ausgeliefert. Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel, entwich, ging davon und erhängte²¹ sich. (Mt 27,3-5)

Allein und einsam fühlt sich Judas. Was er sich von Jesus versprochen hatte, das ist alles nicht eingetreten. Mit seinem Verrat wollte er doch nur das Offenbarwerden des neuen Herrschers beschleunigen. Enttäuschte Hoffnungen machen unser Handeln irrational. Aber hüten wir uns davor, über Judas den Stab zu brechen. Auch er hat seine Rolle bei der Erlösung der Menschen angenommen.

Mit einem Kuss verrät Judas den Herrn. Die intime Geste des Kusses wird hier pervertiert. Längst nicht alle Freundschaft ist, was sie sein soll.²² Den Anderen um seiner selbst willen mehr zu achten als eigene Wünsche erfüllt sehen zu wollen, das ist Freundschaft.

Gedenken wir unserer Freunde.

²⁰ Beim Propheten Sacharja steht die Anklage Gottes an die Menschen: Und ich sagte zu ihnen: Wenn es recht ist in euren Augen, gebt mir meinen Lohn, wenn aber nicht, lasst es bleiben! Und sie wogen meinen Lohn ab: dreißig Silberschekel. Da sprach der Herr zu mir: Wurf ihn dem Töpfer hin, den herrlichen Wert, den ich ihnen wert bin! Und ich nahm die dreißig Silberschekel und warf sie in das Haus des Herrn dem Töpfer hin. (Sach 11,12-13)

²¹ Der Verrat des Judas hat die Verurteilung und den Tod Jesu, damit aber auch die Erlösung der Menschen ausgelöst. Deshalb gibt es neben den Vorstellungen, dass Judas als der Erzsünder in der Hölle brennt, auch die Vorstellungen davon, dass das Erbarmen Gottes auch diesen Menschen einholen kann. Suizid aus Verzweiflung lässt den Menschen nicht aus Gottes Hand fallen. Ein weiterer Gedanke ist, dass im Judentum das Fortleben nach dem Tod nicht als individuelles Fortleben gesehen wird. Das Sterben des Einzelnen beendet dann nur dessen Existenz ohne weitere Folgen.

²² Schon der Beter der Psalmen weiß zu formulieren: „Du hast mir die Freunde und Gefährten entfremdet; mein Vertrauter ist nur noch die Finsternis.“ Ps 88,19



7. Station

JESUS WIRD IN DEN KIDRON GESTOSSEN

Und er (der Priester Hilkija auf Befehl des Königs Josias') brachte die Aschera²³ aus dem Haus des Herrn hinaus nach draußen vor Jerusalem in das Bachtal des Kidron²⁴; und er verbrannte sie im Bachtal des Kidron und zermalmte sie zu Staub und warf ihren Staub auf die Gräber der Söhne des Volkes. (2 Kön 23,6)

Die Göttin Aschera war eine der wichtigsten heidnischen Göttinnen, zuständig für die Fruchtbarkeit der Menschen und des Landes und eine mächtige Beschützerin. Diese Eigenschaften gebühren aber allein Gott, dem Einen. Ein Kultbild dieser Göttin im Tempel von Jerusalem war ein Gräuelf vor dem Herrn.

Der Kidron in Jerusalem führt das Regenwasser in das Tote Meer, d.h. er mündet im Salz. Die Soldaten sind mit Jesus schon auf dem Weg zum Gefängnis. Wenn sie ihn in den Bach stoßen, dann zeigt das einerseits Rohheit und andererseits wird der, der im Tempel die Verehrung des Einen Gottes lehrte, auf diese Weise einer hohlen Götterfigur gleich behandelt.

Gedenken wir der Soldaten.

²³ Aschera (oder Astarte) ist die Göttin der Fruchtbarkeit und des Krieges. Unter den Gottheiten des Orients wurde ihr die höchste Beachtung zuteil. In manchen in Israel gefundenen Inschriften erscheint Aschera als die weibliche Gottheit neben Jahwe. Bis zur Kultreform unter Joschia (647-609 vC) scheint Aschera in Israel weithin verehrt worden zu sein.

²⁴ Das Kidron Tal liegt unterhalb des Zionsberges und der Bach Kidron fließt in das Tote Meer. Piero della Francesca hat für die Klosterkirche in Arezzo ein Fresko gemalt, das die Verehrung des heiligen Holzes durch die Königin von Saba zeigt. Auf dem Weg zu König Salomon macht sie am Kidron Halt und verehrt dort das Holz, das später für das Kreuz Jesu gebraucht wird. Diese Legende war in der Frührenaissance bekannt.



8. Station

JESUS IM HAUS DES HANNAS²⁵

Der Hohepriester aber befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Antwortete ihm Jesus: Ich habe öffentlich zur Welt geredet. Ich habe allezeit in Synagoge²⁶ und im Heiligtum²⁷ gelehrt, wo alle Juden zusammen kommen; im Verborgenen aber habe ich nichts gesagt. Was fragst du mich? Frage die Hörer, was ich ihnen gesagt. Sieh, die wissen, was ich gesprochen habe. Aber als er dies gesprochen hatte, gab einer der Amtdiener, der dabei stand, Jesus einen Backenstreich und sprach: So antwortest du dem Hohenpriester? Antwortete ihm Jesus: Wenn ich Übles gesagt habe, so bezeuge das Üble, wenn aber Gutes – was schlägst du mich? (Joh 18, 19-23)

Die Vertreter der religiösen Macht und Ordnung müssen ihr Urteil in politischen Fragen besonders abwägen. Die Sicherheit des ganzen Volkes hängt schließlich davon ab. Und wenn dann ein „Hitzkopf“ die Menge aufwiegelt, dann bedarf es erst recht der kühlen Überlegung: Lieber einer als alle. Gerade an den Festtagen, da in Jerusalem eine große Menge Pilger versammelt war, musste alles getan werden, einen Aufruhr zu vermeiden. Somit haben Hannas und Kaiphas nur im Interesse von Ruhe und Ordnung gehandelt. Der Diener aus dem Haus des Hohenpriesters wird als der Hitzkopf deutlich, nicht Jesus.

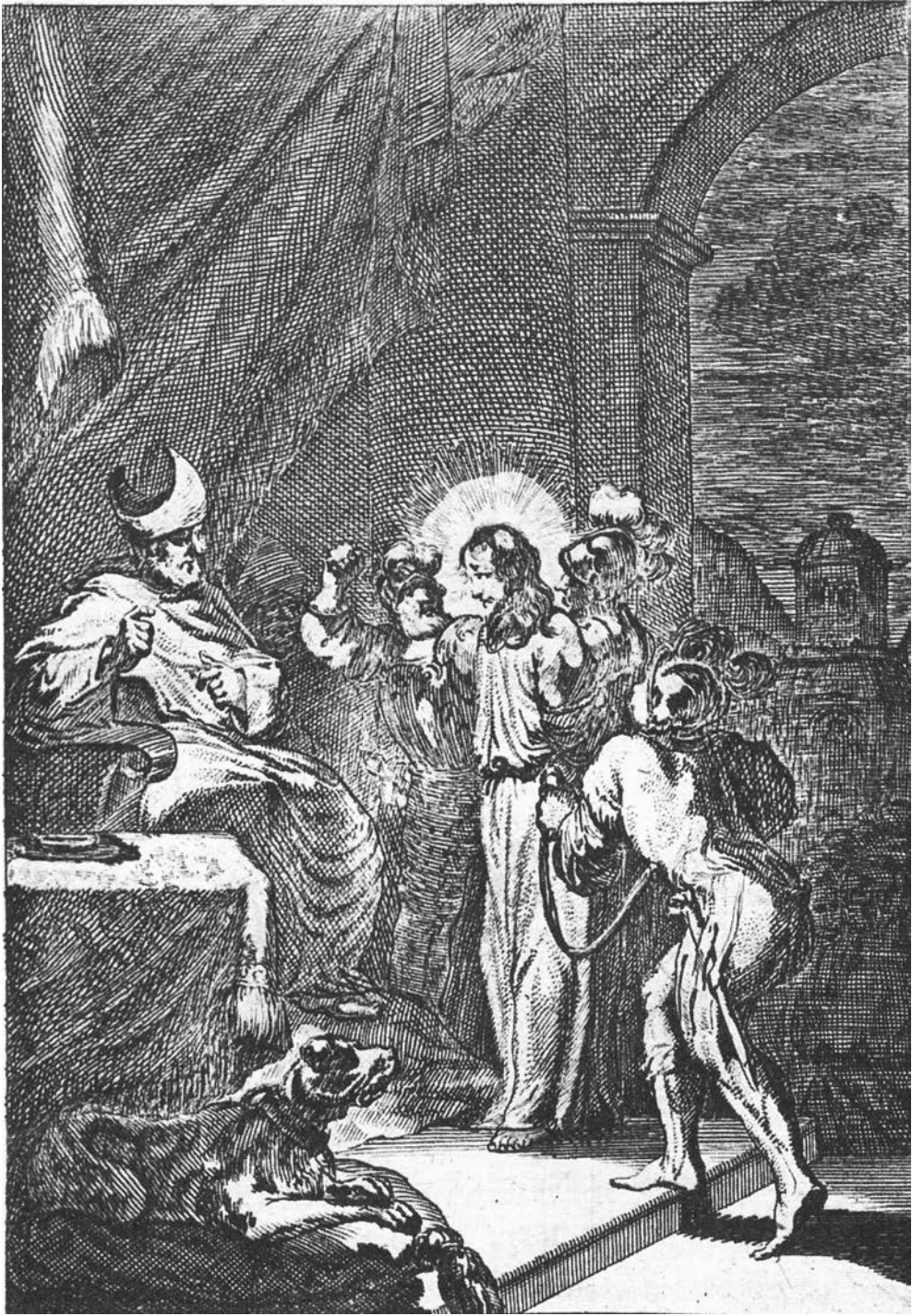
Es gibt in jeder Gesellschaft eine Reihe von Andersdenkenden und Andershandelnden. Auch wir finden gezielt Menschen, die wir aburteilen anstatt dass wir umdenken. Wir finden den einen, der statt unserer zu leiden habe. In der Schrift ist nicht zu lesen, Jesus habe den religiösen Führern widersprochen oder sie getadelt. Er begegnete ihnen wohl mit der Erwartung, dass sie ihrer Vorstellung folge leisteten.

Gedenken wir der theologischen Lehrer.

²⁵ Die römischen Besatzer hatten erfunden, dass das Amt des Hohenpriesters nicht als erblich und auf Lebenszeit zu versehen sei, sondern Jahr für Jahr neu vergeben werden sollte an den bestmöglichen Kollaborateur. Die Familie Hannas' hatte so die Möglichkeit, dass neben dem Vater mehrere Söhne und Schwiegersöhne dieses Amt ausüben konnten.

²⁶ Mit der Wegführung in das babylonische Exil wurde der Gebrauch der Synagoge bedeutsamer. Nicht allein das Studium der Heiligen Schrift sondern jetzt auch der gemeinsame Gottesdienst fanden dort ihren Platz. Nach dem Exil wurde diese Praxis beibehalten.

²⁷ Für die theologischen Diskussionen diente innerhalb des Tempels der sogenannte Vorhof der Heiden, das waren die Gebäude am Eingang des Tempelbezirkes – vielleicht auch unter der Bezeichnung Halle Salomos bekannt.



9. Station

JESUS IM HAUS DES KAIPHAS²⁸

Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott: Sag uns, bist du der Messias, der Sohn Gottes? Sagt Jesus zu ihm: Das sprichst du! Ich jedoch sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Menschensohn sehen: Sitzend zur Rechten der Kraft und kommend auf den Wolken des Himmels. Darauf zerriss der Hohepriester seine Obergewänder²⁹ und sagte: Er hat gelästert! Was brauchen wir noch Zeugen?³⁰ Seht doch – eben habt ihr die Lästerung gehört! Was meint ihr? Sie antworteten und sprachen: Des Todes ist er schuldig. Darauf spuckten sie ihm ins Gesicht, schlugen ihn mit Fäusten, andere gaben ihm Backenstrieche und sagten: Zeig dich uns als Prophet, Messias!³¹ Wer ist es, der dich geschlagen? (Mt 26,63-68)

Die Frage des Hohenpriesters klingt so unvoreingenommen. Die Erwartung der frommen Menschen war ja gerade darauf konzentriert, dass der Messias bald kommen werde. Aber zwischen der Haltung „der Leute“ und „der Chefs“ klafft eine große Lücke. Es wäre doch ihre Aufgabe, genau zu prüfen und das Volk mit aller Klugheit zu lenken und zu lehren.

Hingegen hört der Hohepriester nur auf formale Redewendungen. Der „Sohn des Menschen“, der zur Rechten Gottes sitzt, das ist ein Ausdruck, der gotteslästerlich klingt. So hat er einen formalen Grund, Jesus zu verurteilen.

Gedenken wir unserer Bischöfe.

²⁸ 1990 und 2011 wurden in Jerusalem Ossuarien (tönerne Knochenbehälter) gefunden, die den Namen der Familie des Kaiphas belegen. Er gehörte zur letzten von König David bestellten Priesterfamilie.

²⁹ Nach dem Sündenfall hat Gott selber den Menschen Kleidung gemacht. Das Zerreißen der Kleidung bedeutet dann den größten Ausdruck der Trauer: der Mensch ist nicht mehr ganz.

³⁰ Das Verhalten eines Menschen musste von zwei oder drei Männern bestätigt werden. Erst dann konnte ein Urteil gefällt werden. Mitunter wurden Männer für diesen Zweck gedungen. Wenn im Evangelium davon die Rede ist, dass Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes mitnahm, dann ist an solche Zeugenschaft zu denken.

³¹ Hier steht im griechischen Text „Christe“ (Gesalbter). Das macht auf uns einen merkwürdigen Eindruck, als wüssten die Soldaten um den wahren Christus. Es ist aber wohl im Mund der prügelnden Soldaten eher als Hohn und Spott gemeint. Denn in damaliger Zeit gab es eine Reihe von „Gesalbten“.



10. Station

JESUS VOR PILATUS³²

Jesus aber wurde vor den Statthalter gestellt. Und der Statthalter fragte ihn und sagte: Du also bist der König der Juden? Jesus aber sprach: Das sagst du! Und als er von den Hohenpriestern und den Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. Darauf sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie vieles sie gegen dich bezeugen? Doch er antwortete ihm auf kein einziges Wort, so dass der Statthalter sehr erstaunt war. (Mt 27,11-14)

Von den religiös Verantwortlichen kommt Jesus nun zu den politischen Führern. Dem Statthalter geht es allein um Machtfragen. Ein König könnte ihm gefährlich sein. Die Anklagen der Hohenpriester interessieren ihn eigentlich nicht. Die religiösen Überlegungen kommen eher seiner Frau zu. So modern ist Pilatus. Im heutigen Gerichtsverfahren muss kein Angeklagter sich selber belasten, er darf auch schweigen. Es ist die Aufgabe des Gerichtes, die Schuld eines Angeklagten zu beweisen. Geständnis, Zeugenaussagen, Fakten und Indizien müssen die Schuld zweifelsfrei beweisen. All das wird hier im Geschrei einer johlenden Menge überhört.

Gedenken wir der Richter und Anwälte.

³² Neben der biblischen Nennung des Namens Pilatus taucht dieser in den Urkunden des Römischen Reiches nicht auf. Daher war seine Historizität lange umstritten. Erst in neuerer Zeit fand man bei der Restaurierung des Theaters in Caesarea Maritima eine Fußbodenplatte, die in ihrer Erstverwendung die Nennung des Pilatus als Statthalter anzeigte.



11. Station

JESUS VOR HERODES³³

Als Herodes Jesus sah, freute er sich ungemein; denn seit geraumer Zeit wünschte er, ihn zu sehen, weil er von ihm gehört hatte. Und er hoffte, er bekomme irgendein Zeichen³⁴ zu sehen. Das durch ihn geschähe. Er stellte ihm also ziemlich viele Fragen; er aber antwortete ihm nichts. Er befragte ihn aber mit vielen Worten; er jedoch antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da und verklagten ihn heftig. Nachdem Herodes samt seinen Kampftruppen ihn verächtlich gemacht und verhöhnt hatte, ließ er ihn gewanden in ein leuchtendes Kleid³⁵ und schickte ihn dem Pilatus zurück. (Lk 23,8-11)

Dieser Herodes war ein aufgeklärter Mensch, in Rom erzogen und mit allen Genüssen des Lebens vertraut. Er kannte die Gaukler und Scharlatane, die den Menschen Kurzweil und manchmal auch Heilung verschafften. In diese Art von Menschen ordnet er Jesus ein. Einen Zauber möchte er sehen. Solch einen Plunder versagt Jesus.

Die Zeichen und Wunder, die Jesus auf seinen Wegen getan hat, sprechen für ihn: Blinde sehen, Stumme reden, Taube hören, Lahme können tanzen und den Menschen werden die Sünden vergeben. Aber solche, die sehen könnten, sind blind für den Zauber der Nähe Gottes. Herodes wirft ihm ein glänzendes Spottgewand um und zeigt doch gerade damit, dass der wahre König Jesus heißt und nicht Herodes.

Gedenken wir unserer Staatslenker.

³³ Herodes, der uns aus der Kindheitsgeschichte des Matthäus Evangeliums bekannt ist, starb um 4 vC. In seinem Testament bestimmte er, dass sein Sohn Herodes Archelaos (aus der Ehe mit Malthake) als König Judäa regieren solle. Sein Sohn Herodes Antipas (aus der Ehe mit Malthake) solle als Tetrach über Galiläa und Peräa herrschen, sein Sohn Herodes Philippos (aus der Ehe mit Kleopatra von Jerusalem) als Tetrarch über Gaulanitis, Trachonitis, Batanäa und Panias. Herodes hat einige seiner sieben Ehefrauen, seiner Söhne und andere Verwandten hinrichten lassen aus Angst vor einer Verschwörung gegen ihn. Hier ist die Rede von Herodes Antipas.

³⁴ Es ist der gleiche Herodes, der Johannes den Täufer hatte hinrichten lassen, obwohl er von ihm große Dinge erwartete. Die Wundergläubigkeit wurde durch allerlei Fähigkeiten der Menschen angestachelt. In diese Kategorie hat Herodes Johannes und Jesus eingeordnet.

³⁵ Das glänzende oder weiße Gewand gilt als das Kennzeichen der Narren. Gleichzeitig ist es aber auch das Gewand des Menschensohnes, der in der Offenbarung des Johannes vor den Hochbetagten geführt wird.



12. Station

ERNEUTE RÜCKKEHR JESU ZU PILATUS

Gleich frühmorgens³⁶, nachdem die Hohenpriester mit den Ältesten und den Schriftgelehrten und das ganze Synhedrium einen Beschluss gefasst hatten, fesselten sie Jesus, brachten ihn weg und lieferten ihn an Pilatus aus. (Mk 15,1)

Noch einmal kehren wir mit unsern Gedanken zu den religiösen Obrigkeiten zurück. In der Nacht dürfen sie keinen Prozess führen. Damit soll ausgeschlossen werden, dass ein Angeklagter im Schnellverfahren abgeurteilt wird. Der frühe Morgen ist so gerade noch an der Grenze des Erlaubten.

Wie handeln wir eigentlich? Gehen wir mit unserm Verhalten nicht auch oft an die Grenze des gerade noch Erlaubten? Nach dem Buchstaben ist das Gesetz erfüllt und niemand kann Einspruch erheben, dem Sinn nach aber haben die religiösen Führer ihr eigenes Gesetz gerade auf den Kopf gestellt. Sie finden keinen Grund für eine religiös motivierte Steinigung, also überliefern sie ihn den politischen Kräften und lassen ihn dort verurteilen und ans Kreuz schlagen. Das Kräftespiel zwischen den Machthabern in Religion und Staat hat immer einen Nachteil für die Menschen.

Gedenken wir unserer Politiker.

³⁶ Eigentlich darf in der Nacht kein Gericht zusammentreten, so dass am frühen Morgen noch kein Urteil gefällt werden dürfte.



13. Station

GEISSELUNG JESU

Dann nahm Pilatus Jesus und ließ ihn auspeitschen. (Joh 19,1)

Und der König³⁷ antwortete dem Volk hart und verwarf den Rat der Alten, den sie ihm gegeben hatten, und er redete zu ihnen nach der Art der Jünger. Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will euer Joch noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.³⁸ (1 Kön 12,13-14)

Die Strafe der Geißelung konnte ein Mensch mit robuster Gesundheit auch überleben. Es war schon eine blutige Angelegenheit, denn in die Lederriemen waren kleine Steine geflochten. Das Ziel war, den Rücken auf zu reißen und so den Willen des Menschen zu brechen.

In der alttestamentlichen Textstelle wird diese Praxis auch schon erwähnt. Nach dem Tod des Königs Salomo stöhnen die Menschen über die drückende Last der Steuern. Die alten Berater des Königs sprechen für eine Erleichterung, damit die Menschen Luft schöpfen können. Die jungen Berater sprechen für die harte Hand. Der junge König folgt dem Rat seiner jungen Freunde. Die Geißel muss das Volk aushalten.

Stellvertretend für das Volk steht Jesus und hält den Geißelhieben stand. Er ist das Bild für Gott, der alle unsere Streiche aushalten muss.

Gedenken wir unserer Ratgeber.

³⁷ Nach dem Tod des König Salomon ging das Reich über an seinen Sohn Rehabeam. Die Vertreter des Volkes hofften jetzt auf eine Erleichterung. Mit seiner Weigerung führte Rehabeam die Teilung des salomonischen Reiches herauf.

³⁸ Skorpione ist der Beiname für Geißeln mit Bleikugeln und Stacheln.



14. Station

DORNENKRÖNUNG JESU

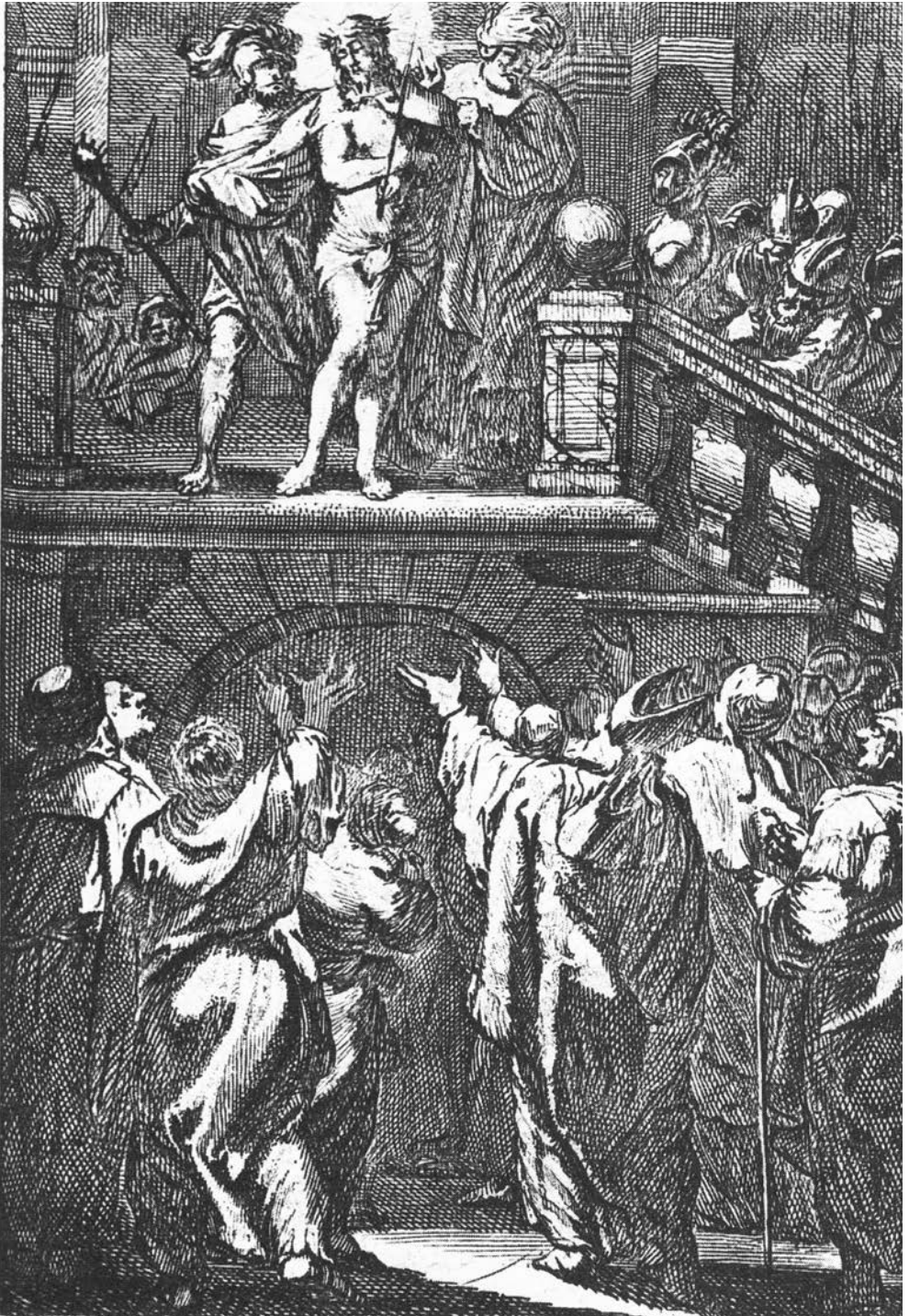
Darauf ergriffen die Soldaten des Statthalters Jesus, brachten ihn ins Prätorium und versammelten um ihn die ganze Kohorte.³⁹ Und sie zogen ihn aus und legten ihm einen scharlachroten Umhang um. Und sie flochten einen Kranz aus Dornen, den setzten sie ihm auf den Kopf – und einen Rohrstock in seine Rechte. Und sie knieten vor ihm nieder, verhöhnten ihn und sagten: Sei begrüßt, König der Juden! (Mt 27,27-29)

Im Kartenspiel und Illustrierten kommen Könige heute vor. Ihre besondere Stellung in der Gesellschaft – gleich hinter Gott, ist nicht mehr gegeben. Seit der französischen Revolution kommen wir Menschen uns doch ziemlich gleich vor. Hier wird auch der König verspottet, ohne dass es für die Spottenden eine Konsequenz nach sich zieht. Ist das nicht genau unsere heutige Situation? Wir leisten uns problemlos jeden Spott über die Religion oder Gott und wissen, es hat für uns keine unmittelbaren Folgen. Wir meinen meilenweit fortgeschritten zu sein und handeln doch wie die Barbaren unter den Soldaten damals.

Jesus antwortet nicht auf die Beleidigungen, denn sein Königreich ist nicht von dieser Welt. In dieses Reich lädt er allerdings auch seine Peiniger ein – wenn sie ihn um Verzeihung bitten.

Gedenken wir der verachteten Menschen.

³⁹ Die hier geschilderte Szene ist gleichsam ein Soldatenspiel, die Basilinda, sie können straffrei an ihrem „König“ ihre ganze Wut auslassen und ihren Frust abreagieren. Die englische Königin Elizabeth II. wird sich bei ihrer Krönung, angetan mit Krönungsmantel und Krone, in der Hand das Zepter, wohl nicht so gefühlt haben wie der Christus auf manchen Ecce-homo-Bildern. Aber die Zusammenstellung der Attribute ist gleich.



15. Station

ECCE HOMO⁴⁰

Abermals kam Pilatus heraus und sagt zu ihnen: Seht, ich führe ihn euch heraus, damit ihr erkennen sollt, dass ich keinerlei Schuld an ihm finde. Kam also Jesus heraus, mit Dornenkranz und Purpurmantel. Und er sagt zu ihnen: Da – der Mensch!

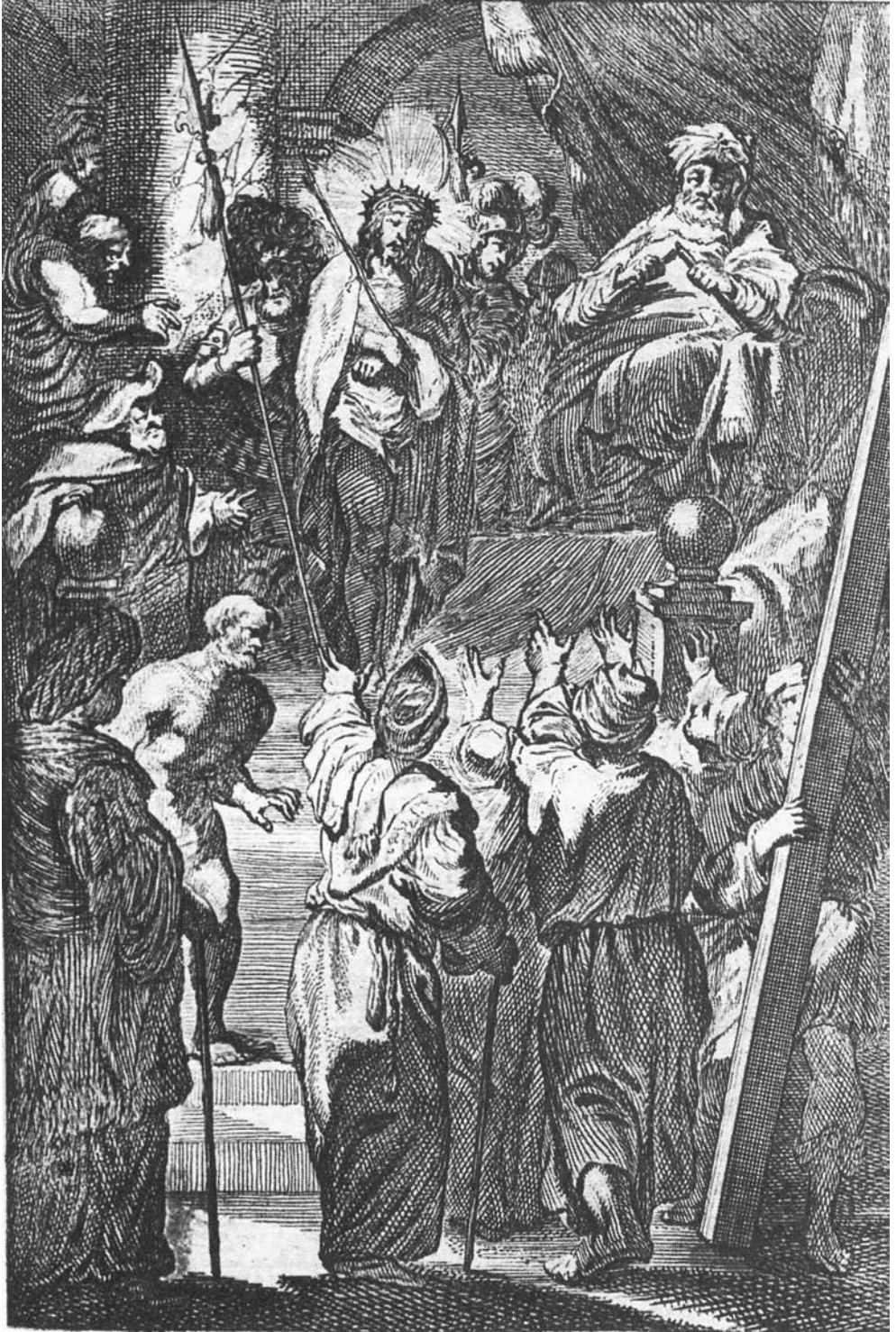
Als die Hohenpriester und Amtsdienere ihn sahen, schrien sie und sagten: Kreuzigen, kreuzigen! (Joh 19,4-6)

Pilatus spricht es geradezu prophetisch aus: Jesus ist der Mensch. Wie wir alle in Adam Mensch geworden sind, so sehen wir hier ein völlig neues Vorbild. Der alte Adam wollte sich auf seine Füße stellen, wollte seine Wege gehen, wollte sein wie Gott und Gut und Böse erkennen. Der neue Adam – Jesus – lässt sich binden und führen, er sieht Gut und Böse und lässt dennoch geschehen, dass ihm Böses geschieht.

Wenn ein Großer „gefallen“ ist, dann gibt es immer eine Menge von Menschen, die ihn nieder machen wollen. Das ist bei Jesus nicht anders. Als Wundertäter hatte er jetzt ausgedient, die anderen waren stärker, sollte er doch spüren, wie viel Hoffnung zerbrochen war. Krone und Kleid machen die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit sichtbar.

Gedenken wir der Meinungsmacher.

⁴⁰ Zu großer Bedeutung in der Kunst ist die Darstellung des leidenden Jesus gekommen und zur Quelle von manchen Pogromen. Die Bilder zeigen oft eine wütende Meute und diese wurde verallgemeinernd auf alle Juden als Christumörder übertragen. Gleichzeitig haben die Einzelbilder des leidenden Christus zum Teil mit der Unterschrift „Das tat ich für Dich und was tust Du für mich?“ zur persönlichen Devotion geführt. Als Andachtsbilder werden sie noch heute verehrt. Die Passionsspiele bauen die Begegnung Jesu mit den Menschen gerne aus.



16. Station

PILATUS WÄSCHT SEINE HÄNDE

Als Pilatus sah, dass es nichts nützte, dass eher gar ein Aufruhr entstehe, nahm er Wasser, wusch sich vor den Leuten die Hände⁴¹ und sagte: Ich bin unschuldig an diesem Blut. Seht ihr zu. Da hob das ganze Volk an und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! (Mt 27,24-25)

Der Ruf „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ hat sich in der Geschichte so unendlich blutig ausgewirkt. Immer wieder haben Christen damit begründet, dass sie Menschen jüdischen Glaubens als Gottesmörder verfolgen dürften. Es klingt ja auch so aus voller Überzeugung: Was kannst du uns schon schaden? Das Risiko wollen wir tragen.

Auf eine ganz andere Art hat Jesus das Blut auch für diese Menschen vergossen. Er hat auch ihre Schuld getragen und sie mit seinem Blut erlöst. Dürfen wir dann auf solche Erlösten herabschauen?

Gedenken wir der Menschen, die sich von Parolen mitreißen lassen.

⁴¹ Die Hände in Unschuld waschen ist eine den Psalmen 26,6 und 73,13 nachgebildete Redensart. Schon in Deut 21,6 wird das fließende Wasser zur Entsühnung bzw. zum Beweis der Unschuld am Blut des Erschlagenen.



17. Station

JESUS NIMMT DAS KREUZ⁴² AUF SICH

Darauf sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wer hinter mir hergehen⁴³ will, der sage sich los von sich und nehme sein Kreuz auf – und so folge er mir. Denn: Wer sein Leben retten will, der wird es zugrunde richten. Wer aber sein Leben zugrunde richtet⁴⁴ – um meinetwillen – der wird es finden. (Mt 16,24-25)

Ein solcher Kreuzbalken ist wahrlich keine leichte Last, und ungehobelt ist er auch. Nein, es würde uns überhaupt nicht wundern, wenn Jesus jetzt aufgeben wollte. Wir sähen das sicher als sehr menschlich an und brächten ihm auch alles Verständnis entgegen, denn dieser Weg bis zur Hinrichtungsstelle ist noch lang, und wir sehen doch, dass wir wohl alle mithelfen müssten. Wenn wir nämlich jeder nur den eigenen Anteil tragen würden, wäre es dann für Jesus nicht leichter? Im Namen Jesu müssten wir jedes Mal protestieren, wenn einer nicht mithelfen will. Nur Jesus ist da anders: er begegnet uns mit einer ungeheuren Kraft, er trägt sein und unsere Kreuze.

Gedenken wir der von vielen Lasten Bedrückten.

⁴² Die heute noch in Jerusalem geübte Praxis, dass Pilger ein größeres oder kleineres Kreuz tragen, entspricht nicht dem damaligen Brauch. Es wurde vielleicht nur der Querbalken getragen oder auch nur der Titel (Jesus aus Nazareth, König der Juden – INRI). Es gibt in unserer Zeit häufig Bilder, die die Verurteilten zum Zweck der Abschreckung anderer mit großen Tafeln ihrer Vergehen in der Öffentlichkeit zeigen. Das ist hier vergleichbar.

⁴³ Wir sollten an dieser Stelle drei unterschiedliche Kreise von Menschen verstehen. Zum ersten die zwölf Apostel, die als Repräsentanten des ganzen Israel Jesus auf seinem irdischen Weg nachfolgen. Dann eine größere Anzahl von Menschen, die um ihn herum sind, darunter auch die Frauen, von denen gesprochen wird. Die dritte Gruppe sind Menschen, die Jesu Wort hören und in ihrem Leben umsetzen, auch wenn sie nicht seinen Fußspuren nachgehen. Nachfolge Jesu erfordert nicht wandercharismatische Radikalität sondern Geradlinigkeit in der persönlichen Existenz.

⁴⁴ Hier ist zum ersten der Ansatz für die Argumentation der frühen Märtyrer. Sie gaben ihr Leben hin um es neu zu gewinnen. Beim Martyrium der sieben Brüder im 2. Buch der Makkabäer sagt der vierte: „Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben.“ (2 Makk 7,14) Dann aber auch ist das normale Leben als der Raum der Nachfolge gesehen worden. Nicht allein das Martyrium sondern auch die vorbildliche Gestaltung des Lebens zeigt Nachfolge auf dem Weg Jesu.



18. Station

JESUS FÄLLT ZUM ERSTEN MAL⁴⁵ UNTER DEM KREUZ

Der Schlag einer Peitsche bewirkt Striemen, der Schlag einer Zunge aber zerbricht Glieder. Viele fielen durch die Schärfe des Schwertes, doch nicht so viele, wie sie durch die Zunge zu Fall gekommen sind. (Sir 28,17-18)

Na ja, ein Fehltritt wird es wohl gewesen sein, der noch verzeihlich ist, vielleicht nicht einmal beabsichtigt mit seiner Schwäche. Wir müssen uns sicher nicht viele Gedanken darüber machen. Nur, woraus haben wir als Menschen eigentlich gelernt, wenn nicht aus der Überwindung von Fehlern und Schwächen? Will Jesus uns möglicherweise mit seinem Fall zeigen, dass wir dem, der gefallen ist wieder auf die Füße helfen sollen? Und wie ist es mit unserer Bereitschaft „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“? Und wie handeln wir an unseren Kindern? Ist es wirklich recht, nur alles gut zu finden? Wenn wir nicht Grenzen aufzeigen helfen wir nicht zu den richtigen Werten zu finden. Das Fallen Jesu macht Mut.

Gedenken wir der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

⁴⁵ Dass Jesus auf seinem Kreuzweg gefallen sei, wird in den Evangelien nicht berichtet. Es ist dem Mitleidsgefühl der Beter entwachsen. Der erste Fall wird vor den Begegnungen auf dem Weg erzählt. So werden die Schwere des Kreuztragens ausgesagt und die Beter an die eigenen Lasten erinnert.



19. Station

JESUS BEGEGNET SEINER MUTTER⁴⁶

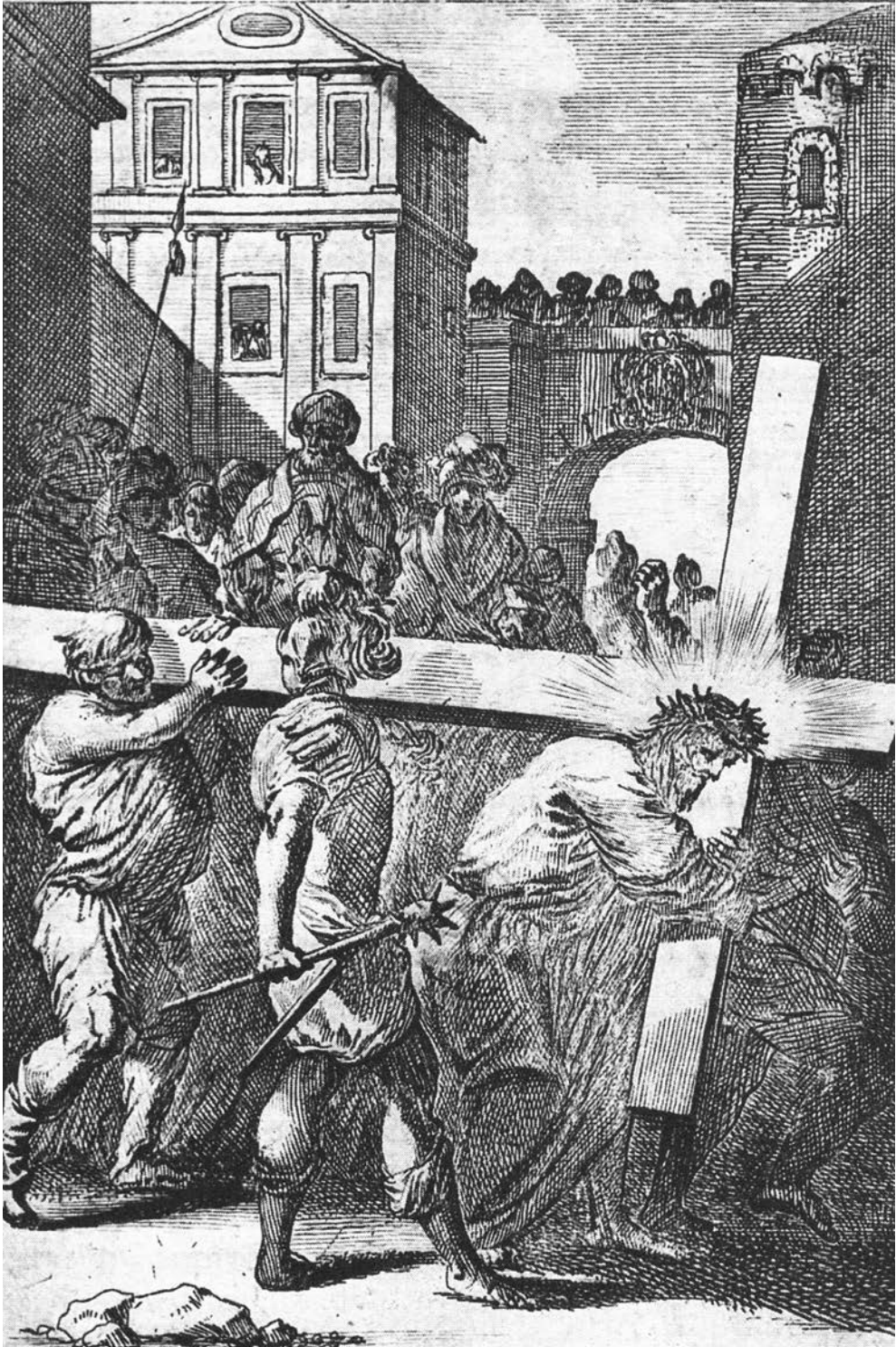
All ihr Volk seufzt auf der Suche nach Brot, sie geben ihre Kostbarkeiten für Nahrung hin, um sich am Leben zu halten. Siehe, Herr, und schau, wie verachtet ich bin.

Ist es noch nicht zu euch gedrungen, alle, die ihr des Weges zieht? Schaut und seht, ob es einen Schmerz gibt wie meinen Schmerz, der mir angetan worden ist, mit dem mich der Herr betrübt hat am Tag seiner Zornesglut. (Klgl 1,11-12)

Man kann Menschen das „letzte Geleit“ geben. Wenn sie ein hohes Alter erreicht haben, dann tun wir das mit Gelassenheit. Wenn es sich um Menschen handelt, die ihre Lebensmitte noch nicht erreicht haben, dann wird die Teilnahme dabei für uns schon um ein Vielfaches schwerer. Sollte es sich aber um das Geleit für unsere Kinder handeln, dann steht die Welt gleichsam auf dem Kopf. Wer wollte da mit der Mutter Jesu tauschen? Die Formulierung „seht, ob es einen Schmerz gibt wie meinen Schmerz“ klingt sicher poetisch, ist aber in der Aussage noch zu schwach um den Schmerz zu ermessen. Maria sind alle Hilfsmittel für ihren Sohn genommen, jetzt wird von Maria erneut die Bereitschaft eingefordert, sich in den Willen Gottes zu ergeben. Die Begegnung Jesu mit seiner Mutter wird ihrer „Ausweglosigkeit“ wegen zur Kraftquelle für all jene, die Leid erfahren und es nicht ändern können.

Gedenken wir der Eltern, die ihre Kinder verloren haben.

⁴⁶ Zu Beginn des Kreuzweges hat sich Jesus von der Mutter verabschiedet. Im Evangelium lesen wir dann von der ruppigen Begegnung mit der Mutter, als er sie anweist: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“ Auch als die Familie ihn zurückholen will, geht es rau zu: „Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.“ Hier, bei der im Evangelium nicht überlieferten Begegnung Jesu mit seiner Mutter, steht beider Schmerz im Fokus. „Nur wer die Kraft seiner unwandelbaren Treue zu Christus in der starken Geduld des Alltags bewiesen hat, kann mit Christus zum Kreuzberg und damit zur Freude der Auferstehung hinan steigen. Zwischen Nazareth und Golgotha liegt für Maria und für die Kirche und für uns die Bewährung.“ Hugo Rahner, Maria und die Kirche, Basel 2011, S. 72



20. Station

SIMON VON ZYRENE⁴⁷ HILFT JESUS DAS KREUZ TRAGEN

Und sie führen ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Und sie zwingen einen Vorübergehenden, Simon aus Zyrene – der überfeldher kam, den Vater des Alexander und des Rufus – ihm das Kreuz abzunehmen. (Mk 15,21)

Der Mann hat doch den ganzen Tag schon gearbeitet und jetzt soll er auch noch einem zum Tod Verurteilten das Kreuz tragen helfen. Gott hätte sich doch etwas anderes einfallen lassen können. Aber es hat ihm gefallen, diesen bisher namenlosen Nordafrikaner und Gastarbeiter zum Helfer zu erwählen. Nicht einen von den Starken oder den wortreichen Jüngern und Anhängern lässt er in dieser Stunde an sich heran. Es verwundert immer wieder, dass Jesus nicht von seinen Gefährten oder Aposteln gestützt wird sondern von Simon aus Zyrene. Der bisher nichts galt, der wird zum Mitwirkenden im Heilsplan Gottes. Wie Jesus selbst es formuliert hatte: das Schwache hat Gott erwählt.

Gedenken wir der Migranten.

⁴⁷ Der Vorname Simon kennzeichnet ihn als einen Juden, die Herkunftsangabe als einen Menschen aus Nordafrika. Es gab eine Vielzahl frommer Juden aus allen Teilen des Römischen Reiches, die in Jerusalem gewissermaßen Gastarbeiter waren. Zu dieser Gruppe gehört Simon wohl. Die beiden Söhne des Simon, Alexander und Rufus, werden in der Apostelgeschichte wieder erwähnt.



21. Station

VERONIKA REICHT JESUS DAS SCHWEISSTUCH

Herr, höre mein Gebet, lass zu dir kommen mein Schreien! Verbirg dein Angesicht nicht vor mir am Tag meiner Bedrängnis! Neige zu mir dein Ohr! An dem Tag, da ich rufe, erhöre mich eilends! Denn wie Rauch entschwinden meine Tage, meine Gebeine glühen wie ein Brand. (Ps 102,2-4)

Christen und Juden ist gemeinsam das Wissen um die Ebenbildlichkeit⁴⁸ von Menschen gegenüber Gott. Wenn wir hier in das Antlitz des Leidenden schauen, dann sehen wir immer auch den leidenden Gott. Er nimmt sich selber aus dieser Erfahrung nicht heraus. Er erleidet sie geradezu in aller Härte.

Eine Frau⁴⁹ wird exemplarisch zur Helferin Jesu auf seinem Weg. Sie reicht ihm ein Tuch, damit er sich das Gesicht trocknen kann. Eine kleine Geste der Hilfe. Doch es geschieht Großes. Der Herr lässt sein Antlitz bei den Menschen zurück. Hier ist das mit dem Tuch verbunden, aber wir sollten tiefer schauen und erkennen, dass sein Antlitz uns aus jedem leidenden Menschen anschaut.

Gedenken wir der Kranken und Pflegenden.

⁴⁸ „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Gen 1,27 Anders stellt der Koran die Erschaffung des Menschen dar, hier ist Gott so unendlich groß und anders, dass der Mensch nicht Abbild Gottes sein kann.

⁴⁹ Die Tradition verbindet hier die Heilung der blutflüssigen Frau (Lk 8,43-48), die das Gewand Jesu berühren wollte, mit der Frau, die ihm das Schweißstuch reicht. Diese Frau bekommt dann in der Tradition den Namen Veronika, was sich herleitet von dem lateinischen Ausdruck *vera icona* (*wahres Abbild*). Die Namenlose wird einmalig, weil der Herr ihr sein Antlitz sichtbar als Geschenk hinterlässt. Ob nun das Tuch im italienischen Manoppello wirklich dieses Tuch ist, das sei völlig dahingestellt.



22. Station

JESUS FÄLLT ZUM ZWEITEN MAL UNTER DEM KREUZ⁵⁰

Erwache! Warum schläfst du, Herr? Wache auf! Verwirf uns nicht auf ewig! Warum verbirgst du dein Angesicht, vergisst unser Elend und unsre Bedrückung? Denn unsere Seele ist in den Staub gebeugt, unser Bauch klebt an der Erde. Stehe auf, uns zur Hilfe, und erlöse uns um deiner Güte willen. (Ps 44,24-27)

Es tut wahrlich weh, wenn man ein zweites mal fällt. Der Sturz von vorhin ist noch nicht vergessen und jetzt schon wieder der Schmerz. Die Frage nach dem „wofür“ ist da sicher leicht gestellt. Wer von uns Menschen würde sich schon gern so traktieren lassen? Er ist doch der Sohn Gottes. Ja, aber schon der Versucher in der Wüste hatte ihn ermuntern wollen, die Güte des Vaters auf die Probe zu stellen, wenn er von der Zinne des Tempels spränge. Aber auch jetzt verfällt Jesus nicht der naheliegenden Versuchung, sich gleichsam in einem Gewaltakt aus der Schlinge zu ziehen. Er steht von seinem Fall auf und geht den Weg weiter, denn noch hat er sein Ziel nicht erreicht. Als Menschen sind wir leicht dabei uns aus einer Erniedrigung schnellst möglich emporzuarbeiten, die erlittene Schlappe wieder auszubügeln oder den Fehltritt so zu kaschieren, dass er von den Anderen nicht mehr wahrgenommen wird. In Jesu Situation ist daran nicht zu denken. Vor aller Augen spielt sich diese erniedrigende Szene ab. Merkwürdig ist, wie unberührt wir diesen Fall Jesu abtun.

Gedenken wir der schuldig Gewordenen.

⁵⁰ In Jerusalem ist diese Station an der Stadtgrenze der Mauer in Jesu Zeit. Hier wurde dem Verurteilten noch einmal sein Todesurteil vorgelesen. Wenn bis zu diesem Moment keine Begnadigung ausgesprochen war, dann wurde der Stab zerbrochen und der Delinquent vor die Mauer der Stadt geführt und dort hingerichtet.



23. Station

JESUS BEGEGNET DEN WEINENDEN FRAUEN

Es folgte ihm in großer Menge das Volk. Auch Frauen waren dabei, die sich an die Brust schlugen und um ihn klagten. Jesus aber wandte sich an sie und sprach: Ihr Töchter Jerusalems⁵¹, weint nicht über mich, sondern über euch selber weint und über eure Kinder! Denn da! Tage kommen⁵², da man sagt: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und Brüste, die nicht genährt haben! Dann fangen sie an, zu den Bergen zu sagen: Fallt auf uns! Und zu den Hügeln: Deckt uns zu! (Lk 23,27-30)

Die Frauen zeigen Regung und Teilnahme, von den Männern ist keine Spur erwähnt, mit der Ausnahme des heimkehrenden Simon. Nun kann das heißen, dass alle noch bei der Arbeit waren. Aber es kann genau so gut bedeuten, dass sich die Männer „raushalten“ wollen. Und den mitfühlenden Frauen sagt Jesus dann auch noch, dass sie über die eigenen Kinder weinen sollen. Er zeigt in die Zukunft und lässt die Frauen ahnen, dass ihnen noch viel Leid bevorsteht. Leid und Mitleid tauschen die Rollen. Jetzt tröstet der doch getröstet werden sollte. Aber das hat Jesus doch die ganze Zeit über getan. Nur, hätten wir nicht Verständnis dafür, wenn er sich in dieser ausweglosen Situation am Trost der Frauen aufgerichtet hätte, ihn für sich genommen hätte? Der Herr jedoch wendet das Mitgefühl den Kindern dieser Frauen zu. Noch sind die Tage nicht gekommen. Jahre später hingegen dürfen wir für uns und unsere Kinder sagen, dass sein Trost uns gilt.

Gedenken wir unserer Kinder und Enkel.

⁵¹ Im Hohenlied (3,11) heißt es: „Ihr Töchter Jerusalems, kommt heraus und schaut, ihr Töchter Zions, König Salomo mit der Krone! Damit hat ihn seine Mutter gekrönt am Tage seiner Hochzeit, an dem Tag seiner Herzensfreude. Hier wie dort sind die Töchter Jerusalems stellvertretend genannt.“

⁵² Dies ist eine apokalyptische Redeweise, so wie sie schon die Propheten des Ersten Testaments für den großen Tag, den Tag des Gerichtes Gottes über die Welt genutzt haben. Schon der Prophet Habakuk (2,2-4) hat formuliert: „Der Herr gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann. ³Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. ⁴Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.“



24. Station

JESUS FÄLLT ZUM DRITTEN MAL UNTER DEM KREUZ

Hört dieses Wort, das ich über euch als Totenklage anhebe, Haus Israel! Gefallen ist die Jungfrau Israel⁵³, sie steht nicht wieder auf. Hingeworfen liegt sie da auf eigenem Boden, niemand richtet sie auf. Denn so spricht der Herr: Die Stadt, die mit tausend auszieht, wird hundert übrig behalten, und die mit hundert auszieht, wird zehn übrig behalten für das Haus Israel. (Am 5,1-3)

Nun sind seine Kräfte zu Ende, alles Menschliche hat das Letzte gegeben, nichts geht mehr. Bis zu diesem Punkt haben wir Menschen den Menschensohn gebracht. Es erinnert mich merkwürdig an den Wunsch „das Letzte herauszuholen“. Dabei lässt er sich seine Kräfte nehmen, er verströmt sie stellvertretend für die Anderen. Es ist keine Goldmedaille, die ihm als Preis für seine Leistung winkt, nicht einmal die Anerkennung einer großen Tat durch seine Freunde sondern nur der Tod, der auf ihn wartet. All seinen Mut und seine Hoffnung setzt er ein, er steht wiederum auf und geht die letzten Schritte seines irdischen Weges zu Ende. Nicht der Triumph Lebender klingt in seinen Ohren, nur das Geheul der johlenden Menge über den Verbrecher, der aus der Volksgemeinschaft ausgeschieden wird. Und gerade für die lässt er sich hinrichten. Seine Hingabe an den Vater bringt schließlich uns die Freiheit.

Gedenken wir der Manager.

⁵³ An vielen Stellen des Ersten Testaments wird Israel als Jungfrau und Braut Gottes personifiziert. In der Alten Kirche nimmt Maria als Jungfrau und Braut diese Stelle ein. Sie wird damit zur Leitfigur der Christen.



25. Station

DAS GEFÄNGNIS⁵⁴ JESU

Und als er (Jeremia) im Tor Benjamin war, wo ein Wachhabender stand mit Namen Jirija, der Sohn Schelemjas, des Sohnes Hananjas, ergriff dieser den Propheten Jeremia und sagte: Du willst zu den Chaldäern⁵⁵ überlaufen. Da sagte Jeremia: Lüge! Ich will nicht zu den Chaldäern überlaufen. Aber er hörte nicht auf ihn, und Jirija nahm Jeremia fest und brachte ihn zu den Obersten. Und die Obersten gerieten in Zorn über Jeremia und schlugen ihn, und sie warfen ihn ins Gefängnis im Haus des Schreibers Jonatan; denn das hatten sie zum Gefängnis gemacht. So kam Jeremia in das Haus der Zisterne, und zwar in die Gewölbe. Dort saß Jeremia viele Tage. (Jer 37,13-16)

Der Prophet Jeremia hatte den Untergang der Macht angekündigt. Jetzt bietet sich den Machthabern eine Gelegenheit, ihn mundtot zu machen. Ungerecht machen sie ihm den Vorwurf, er wolle zum Feind überlaufen und werfen ihn dann in das Gefängnis. Hier ist Jeremia ein Vorläufer Jesu. Auch ihm wird Falsches vorgeworfen, auch er wird in das Gefängnis gesteckt. Meist ist das eine trockene Zisterne, aus der es kein Entrinnen gibt, der Weg führt nur mit Hilfe der Wächter nach oben.

Gedenken wir der Gefangenen.

⁵⁴ Eine Gefängnisstrafe, wie wir sie heute kennen, war dem AT fremd. Es handelte sich nur um die Unterbringung eines noch nicht Verurteilten für eine kurze Zeit. Dafür benutzte man in der Regel eine leere Zisterne, aus der nicht leicht zu entkommen war. So z.B. ist die Zisterne in der Kirche St. Peter in Gallicantu in Jerusalem zu verstehen.

⁵⁵ Der Begriff Chaldäer wird für das Neubabylonische Reich gebraucht. Einer Volksgruppe gelang es 625 v. Chr. unter Nabopolassar, dem Vater Nebukadnezars, die Babylonier zu stürzen und das Neubabylonische Reich zu errichten. In den späten biblischen Schriften werden die Sterndeuter, die im Babylonischen Reich als Beamte zahlreich gewesen sind, Chaldäer genannt. Das ist auch ein Grund dafür, dass unsere heiligen Drei Könige aus dem Osten zur Krippe kommen.



26. Station

JESUS WIRD SEINER KLEIDER BERAUBT⁵⁶

Als nun die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Obergewänder und machten vier Teile – jedem Soldaten ein Teil – auch den Leibrock. Der Leibrock aber war nahtlos, von oben herunter ganz durchgewebt. Sprachten sie also zueinander: Wir wollen ihn nicht zertrennen, sondern lösen um ihn, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: Sie verteilten meine Obergewänder unter sich und warfen das Los um mein Gewand. (Joh 19,23-24)

Gegen Nacktheit haben wir nichts. Wir sind ja nicht verklemmt. Wie schnell bringen wir so eine Aussage über die Lippen. Allerdings ist hier nicht nur über die Nacktheit des Leibes gesprochen, sondern auch über das zur Schau stellen eines andern Menschen in seiner Schwäche. Aber leider sind wir auch da schnell dabei. Wir müssen nur einmal unsere Zeitungen anschauen, dann sehen wir, wer wieder vorgeführt wird. So hat Jesus es also nicht gescheut vor den Augen aller Menschen bloßgestellt zu werden. Was den glaubenden Augen der Christen auch heute auffällt, ist die Haltung alles abzugeben in den Willen des Ganzanderen, Gottes. Nicht einmal den Intimbereich verschließt er vor den Blicken des Vaters. Wir sind da doch aus anderem Holz! Wenigstens hier hat uns niemand dreinzureden, das ist schließlich unsere ureigene Sache. In der Begegnung mit dem hilflos nackten Jesus relativiert sich unsere Haltung jedoch schnell, zu der Erkenntnis dass, wie es im Buch Genesis heißt, wir nackt sind.

Gedenken wir der Journalisten.

⁵⁶ Wenn man auch Kindern zugesteht, dass sie nackt sein dürfen, so ist doch die Intimsphäre der Erwachsenen geschützt. Ihre Würde soll nicht verletzt werden. Das Übertreten dieser Normen empfindet man als Beschämung und Schande. So hatten Sklaven z.B. im alten Ägypten kein Recht auf eigene Kleidung.



27. Station

JESUS WIRD ANS KREUZ GENAGELT⁵⁷

Ihr Männer, Israeliten! Hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer – einen Mann, von Gott euch ausgewiesen durch kraftvolle Taten und Wunderdinge und Zeichen, die Gott durch ihn getan hat in eurer Mitte, wie ihr wisst – diesen, nach festgesetztem Ratschluss und Vorkenntnis Gottes Preisgegebenen, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen hingehängt und hingemordet. (Apg 2,22-23)

Präzise und emotionslos erscheint die Aussage des Petrus. Nur die römische Besatzung hatte das Recht auf die Todesstrafe. Also mussten die Hohenpriester den Römer Pontius Pilatus instrumentalisieren, Jesus zu töten. Die Kreuzigung galt als höchstes Mittel der Abschreckung. Der Tod trat vermutlich durch Erstickten ein, die Schmach aber, von allen gesehen zu werden, ging dem Tod noch voraus.

Die Soldaten führen ihren Auftrag routiniert aus, sie sparen sogar Zeit, wenn sie den Verurteilten nicht anbinden sondern direkt festnageln. Er stirbt ja sowieso, da kommt es auf diese Verletzung auch nicht an.

Er aber breitet die Hände aus wie ein liebender Vater, der seine Kinder in die Arme schließt. Nie wird er sie verschränken und uns Menschen zurückweisen. So erhöht zwischen Himmel und Erde wird für alle erkennbar: Gottes Liebe zu den Menschen wirkt in jede Situation. Kein Verurteilter kann sagen, Gott sei ihm nicht nahegekommen.

Gedenken wir der schuldlos Verurteilten.

⁵⁷ Wenn die Verurteilten den Querbalken des Kreuzes zum Ort der Hinrichtung geschleppt hatten, dann wurden in der Regel die Hände festgebunden und der Balken in die Verstrebung gehängt. Für die Soldaten war es jedoch „einfacher“ die Hände festzunageln. Das ging schneller und war sicherer. Die Soldaten wussten aber, dass nicht die Handinnenflächen sondern die Handwurzelknochen dafür durchbohrt werden mussten.



28. Station

JESUS STIRBT⁵⁸ AM KREUZ

Danach – obwohl Jesus wusste, dass alles schon ans Ziel gekommen war – sagt er, damit die Schrift vollkommen würde: Ich dürste! Ein Gefäß voll Essigwein stand da. Sie steckten nun einen Schwamm voll mit dem Essigwein auf einen Ysopstengel und brachten ihn an seinen Mund. Als Jesus nun den Essigwein genommen hatte, sprach er: Es ist ans Ziel gekommen!⁵⁹ Dann neigte er den Kopf und übergab den Geist. (Joh 19,28-30)

Das Sterben bei der Kreuzigung sollte möglichst langsam erfolgen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass dem Gekreuzigten ein Schwamm mit Essigwein gereicht wird. Vor allem sollte es Abschreckung vor Folgetaten sein. Deshalb sind die Römer so darauf bedacht, dass der Verurteilte noch etwas lebt.

Aber der biblische Begriff „mich dürstet“ ist auch gefüllt mit dem Gedanken aus Ps 42,3 „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ So stirbt Jesus auch mit den Worten des Psalms 22 auf seinen Lippen.⁶⁰

Jetzt ist das Kommen des Menschensohnes in unsere Welt erfüllt, der Gehorsam des Sohnes hat den Ungehorsam des alten Adam aufgehoben, der Weg zu Gott ist wieder möglich, Erlösung ist geschenkt.

Gedenken wir aller Seelsorgerinnen und Seelsorger.

⁵⁸ Es gibt unterschiedliche Erklärungen für den Eintritt des Todes bei der Kreuzigung. Vermutlich ist es doch der Tod durch Ersticken, weil Brustkorb und Bauch der Delinquenten flach gezogen werden und somit die Lunge immer etwas zu wenig Atemluft bekommt.

⁵⁹ Im Schöpfungslied am Anfang des Alten Testaments heißt es immer wieder: Und Gott sah, dass es gut war. Hier ist gleichsam die Summe des Lebens Jesu und er kann sagen: Es ist vollbracht.

⁶⁰ Die bekannten Worte sind „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber in diesem Sterbepsalm wandelt sich die Anklage im Verlauf des Betens zu einem Lobpreis Gottes. Jeder fromme Jude wünscht sich, mit diesem Gebet sterben zu dürfen.



29. Station

JESUS WIRD IN DEN SCHOSS SEINER MUTTER GELEGT

Sagt zu ihm Nikodemus: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Leib seiner Mutter eingehen, um geboren zu werden! Antwortete Jesus: Wahr, ja wahr ists, ich sage dir: Wird einer nicht aus Wasser und Geist geboren, so kann er nicht in das Königtum Gottes hineinkommen. Das aus Fleisch Geborene ist Fleisch, und das aus dem Geist Geborene ist Geist. Erstaune nicht, dass ich zu dir sprach: Ihr müsst neu geboren werden. (Joh 3,4-7)

Nikodemus⁶¹ und Josef von Arimathia⁶² nehmen den Leichnam Jesu vom Kreuz ab. Das ist schon ein Zugeständnis der Römischen Macht, denn normalerweise wurden die Toten einfach auf den Müll geworfen und nicht begraben. Es ist nur zu verständlich, dass Maria den Leib ihres Sohnes noch einmal in die Arme schließen will. Sie hat ihn geboren, sie hat ihn genährt.

Jetzt ist ein neues Ja von ihr zu sprechen. Dem Fleisch nach ist alles vorbei, der Sohn ist tot. Ihrem Verständnis von Gott entspricht, dass sie sich erneut in den Willen Gottes ergibt: er wird es richten. Auch in dieser Situation sagt sie zu Gottes Ratschluss ihr Ja. Diese Haltung wird für uns zum Vorbild.

Gedenken wir der Menschen, die nach neuen Wegen suchen müssen.

⁶¹ Nikodemus ist der Jünger, der zur Nachtzeit zu Jesus kommt, um nicht erkannt zu werden. Ihm sagt Jesus, dass er wiedergeboren werden müsse. Das ist zu verstehen als wiedergeboren aus dem Wasser der Taufe von der Mutter Kirche.

⁶² Nikodemus und Josef von Arimathia treten im Neuen Testament nur bei dieser Gelegenheit gemeinsam auf. Es scheint, dass beide zum weiteren Jüngerkreis Jesu gehört haben. Beide zählen auch zur Partei der Pharisäer. Das zeigt, dass die Polemik gegen Pharisäer überspitzt ist.



30. Station

SALBUNG⁶³ DES LEICHNAMS JESU

Es kam aber auch Nikodemus – der das erste Mal nachts zu ihm gekommen war – und brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund. Sie nahmen nun den Leib Jesu und banden ihn samt den Duftkräutern in Leinentücher, wie es Begräbnisbrauch ist bei den Juden. (Joh 19,39-40)

Mit großer Fürsorge kümmern sich Freunde, nicht die Apostel, um den Verstorbenen. Sie überlassen es nicht einem professionellen Bestatter. Auf diese Weise üben sie das Werk der Barmherzigkeit aus. Sie bringen Öle und Kräuter herbei um den Leib zu salben. Das hat etwas von der Besorgtheit um einen König an sich oder der Sorge um einen Kranken. Dahinter tritt der Gedanke, dass auf diese Weise der Prozess des Vergehens des Leibes abgemildert wird, zurück. In die Leinentücher gewickelt wurde der tote Leib in die Grabnische gelegt, so lange bis die Verwesung des Fleisches abgeschlossen war und die Knochen an den eigenen Ort gelegt wurden.

Bis zu diesem für uns Menschen alle bevorstehenden Ende geht Jesus den Weg allen Fleisches, keinen Bereich des menschlichen Schicksals lässt er aus.

Gedenken wir der Menschen, die sich um die Verstorbenen sorgen.

⁶³ Die Salbung des toten Leibes sollte den Verwesungsprozess nicht aufhalten, wie bei eine Einbalsamierung, sondern lediglich begleitende Gerüche vermindern. Es ist also sowohl Liebesdienst an den Verstorbenen als auch an den Lebenden.



31. Station

GRABLEGUNG JESU

Und da! Ein Mann namens Josef, ein Ratsherr, ein guter und gerechter Mann – nein, der war mit ihrem Ratschluss und Tun nicht einverstanden. Er war aus Arimathäa, einer jüdischen Stadt, und harrte des Königtums Gottes. Der trat an Pilatus heran und bat um den Leib Jesu. Und er nahm ihn herab, wickelte ihn in Linnen und legte ihn in eine felsgehauene Gruft, darin noch nie einer gelegen.⁶⁴ (Lk 23,50-54)

Welcher Wandel in der Bestattungskultur hat sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen. Immer mehr Menschen wählen für ihre Angehörigen und sich selbst die Anonymität. Oft verbinden sie das mit der Aussage: Wir wollen niemandem zur Last fallen, und die Angehörigen sind ja auch so weit weg. Und doch suchen wir in schwierigen Lebenssituationen Orte auf, wo wir uns in Gedanken mit unseren verstorbenen Verwandten oder Freunden unterhalten können. Wir suchen den Rat.

Das Kreuz an der Straße erinnert uns eher an die Vergänglichkeit des Lebens in einem unerwarteten Augenblick. Das Grab eines Freundes lädt dagegen zum Verweilen ein. Die in den Fels gehauene Höhle bringt den Menschensohn auch wieder an den Ort der Geburt im Fleisch zurück. „Von der Erde bist Du genommen und zur Erde kehrst Du zurück!“

Gedenken wir unserer Verstorbenen.

⁶⁴ Ausgrabungsarbeiten in der Grabeskirche in Jerusalem brachten als Ergebnis, dass in der Tat dort Gräber gewesen sind. Das bedeutet, dass vor Verlegung der Stadtmauer dieser Bereich außerhalb der Stadt lag und dass dort Gräber vorhanden waren.



32. Station

DAS LEERE GRAB

Am ersten Wochentag aber, früh – noch dunkel war es – kommt Maria aus Magdala zum Grab und erblickt den Stein⁶⁵ vom Grab weggenommen. Sie läuft also und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, dem Jesus Freund war, und sagt zu ihnen: Den Herrn haben sie aus dem Grab genommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Also zogen Petrus und der andere Jünger hinaus und gingen zum Grab. Die beiden liefen zugleich. Der andere Jünger aber lief schneller – Petrus voraus – und kommt als erster zum Grab. Und er bückt sich hinein und erblickt die Leinentücher liegen – hinein aber ging er nicht. Nun kommt – ihm folgend – auch Simon Petrus. Und er ging ins Grab hinein. Und er schaut: Die Leinentücher lagen da, aber das Schweißstuch, das auf seinem Kopf war, lag nicht bei den Leinentüchern, sondern abseits, zusammengewickelt an einem Platz. Dann kam auch der andere Jünger herein, der als erster ans Grab Gekommene; er sah und glaubte. (Joh 20,1-8)

Nach langer Dunkelheit reißen die Wolken auf und ein strahlender Morgen zeigt sich. Es ist schwer zu verstehen. Maria aus Magdala vergewissert sich bei den Männern. Die laufen, sehen und haben doch ihre Probleme. Sie bilden jeden von uns ab. So vertraut wir auch mit Jesus sind, so bleiben doch unser Versagen wie das des Petrus, unsere Unsicherheit wie die der Magdalena und unser stets wieder neu beginnender Glaube wie der des Johannes.

Wenn Jesus in seinen Erdentagen jeden Winkel des Daseins miterlebt hat, dann weist er uns hier den Weg weiter: Das Leben endet nicht mit dem Tod, die Auferstehung ist das Ziel.

Preisen wir die Seligen und Heiligen.

⁶⁵ Die Grabhöhle der Familien wurde mit einem großen Rollstein verschlossen. Bei Bedarf eines neuen Begräbnisses wurde dieser dann von ein paar Männern wieder auf Seite gerollt. Für einzelne Frauen dürfte solche Arbeit aber zu schwer gewesen sein.



33. Station

DIE WIEDERKUNFT CHRISTI⁶⁶

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Herbei, ihr Gepriesenen meines Vaters! Nehmt zum Erbe das Königtum, das euch bereitet ist seit Urbeginn der Welt. Denn hungrig war ich – und ihr habt mir zu essen gegeben. Durstig war ich – und ihr habt mich getränkt. Fremdling war ich – und ihr habt mich aufgenommen. Nackt – und ihr habt mich gewandet. Krank war ich – und ihr habt nach mir gesehen. Im Kerker war ich – und ihr seid zu mir gekommen. (Mt 25,34-36)

Die Verheißung Jesu nach seiner Auferstehung lautete: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Genau diese Wiederkunft Christi ist hier dargestellt. Er ist der Weltenrichter. Er fragt aber nicht nach dem Einhalten der Ge- und Verbote, er fragt nach den Werken der Barmherzigkeit. Vor Christus gilt, was wir Menschen getan haben, wie wir gelebt haben, wie wir unseren Lebensweg gestaltet haben.

Jetzt wird auch deutlich, dass der Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus in allen Stationen einen Bezug zu unserem je eigenen Leben hat. Beten wir für uns selber.

⁶⁶ Um diese Station zu sehen, müssen Betrachter sich schon Mühe geben. Auf dem Dach der Basilika ist diese Gruppe aufgesetzt. Das zeigt einerseits an, dass die Wiederkunft Christi in der Zukunft stattfindet, andererseits wird deutlich, dass die Wiederkunft in der Kirche Christi immer schon bereits begonnen hat. Das Evangelium legt den Akzent weniger auf das Einhalten aller Ge- und Verbote sondern mehr auf die innere Haltung von uns Menschen. Die religiösen Vorschriften sind dabei wie die Wegweiser auf unserem Lebensweg. Wie die Verteilung der Schächer neben dem Gekreuzigten, so ist es auch bei der Parusie: Die Gerechtfertigten stehen an seiner rechten Seite, die Verlorenen zu seiner Linken.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Grüssauer Kreuzweg	7
1. Station: Jesus nimmt Abschied von der Mutter	11
2. Station: Jesus wäscht den Jüngern die Füße	13
3. Station: Jesus stiftet die Eucharistie	15
4. Station: Jesus reicht den Aposteln die Eucharistie	17
5. Station: Jesu Gebet am Ölberg	19
6. Station: Judas verrät Jesus	21
7. Station: Jesus wird in den Kidron gestoßen	23
8. Station: Jesus im Haus des Hannas	25
9. Station: Jesus im Haus des Kaiphas	27
10. Station: Jesus vor Pilatus	29
11. Station: Jesus vor Herodes	31
12. Station: Erneute Rückkehr Jesu zu Pilatus	33
13. Station: Geißelung Jesu	35
14. Station: Dornenkrönung Jesu	37
15. Station: Ecce Homo	39
16. Station: Pilatus wäscht seine Hände	41
17. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich	43
18. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz	45
19. Station: Jesus begegnet seiner Mutter	47
20. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen	49
21. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch	51
22. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz	53
23. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen	55
24. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz	57
25. Station: Das Gefängnis Jesu	59
26. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt	61
27. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt	63
28. Station: Jesus stirbt am Kreuz	65
29. Station: Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt	67
30. Station: Salbung des Leichnams Jesu	69
31. Station: Grablegung Jesu	71
32. Station: Das leere Grab	73
33. Station: Die Wiederkunft Christi	75